

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 20 (1844)
Heft: 7

Rubrik: Chronik des Heumonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 7.

Heu monat.

1844.

Niederer, Du erster meiner Söhne, Du bist meine Stütze; mein Haus ruht in Deinem Herzen, und Dein Auge blizt einen Lichtstrahl, der sein Heil ist, ob ihn gleich meine Schwäche oft fürchtet.

Pestalozzi.

Chronik des Heu monats.

Kein Ereigniß war während dieses Monats in Auserrohden so sehr der Gegenstand allgemeiner öffentlicher Theilnahme, wie das **eidgenössische Freischießen** in Basel. Sehr viele Appenzeller wohnten schon der Säcularfeier der Schlacht von St. Jakob bei, mit welcher Sonntags den 30. Brachmonat die festliche Woche eröffnet wurde. Sie schlossen sich unter einer eigenen Fahne dem Festzuge an. Alle, die Zeugen dieser Schlachtfeyer waren, stimmen darin überein, daß sie den höchsten aller Genüsse dargeboten habe, welche die festliche Woche in sich schloß. Die Baseler haben es verstanden, jede empfängliche Brust mit den wärmsten vaterländischen Gefühlen zu erfüllen, und solche Momente sind es, die nicht vergessen werden.

Ueber das Schießen selbst waren die Appenzeller von vorne herein nicht recht gut zu sprechen, da sie die Anzahl der ausgesetzten Gewinnste unverhältnißmäßig gering fanden. Die meistens schlechte Witterung während des Schießens war auch nicht geeignet, die Herzen zur Freude zu stimmen. Eine Schar von mehr als dreißig unserer Schützen, die sich unter Laufenburg einem gebrechlichen Schiff anvertraute, kam in große Gefahr

und wurde dadurch auch nicht zu Lobreden aufgelegt. So geschah es, daß im Ganzen das Schützenfest zu Basel, so geschmackvoll und großartig auch die Zurüstungen und Einrichtungen waren, in der Erinnerung der Appenzeller mehrern frühern nachstehen muß.

Den Einzug hielten die Außerrohder nach ihrer Uebung am Donnerstag Vormittag. Die Schützenzeitung ¹⁾ erwähnt in ihrer 19. Numer diesen Einzug mit folgenden Worten:

„Bald darauf erschien die Fahne von Appenzell mit 150 wackern Schützen, eingeführt von Herrn Landesvenner ²⁾ Jakob von Trogen. Herr Pfarrer Münch antwortete ihm. Auf die Antwortrede hin ordneten sich die Appenzeller in einen Gesangchor zusammen und führten mit ihrer bekannten Kunstfertigkeit einen Gesang auf. ³⁾ Hierauf wurde der Ehrenwein gereicht und es folgte eine recht schöne, herzliche Bewillkommungsscene. Ein zweites Lied ⁴⁾ wurde gesungen; indessen kreiste der Freudenbecher in den Reihen der lieben Ankömmlinge.“

„Aus ihrer Mitte stellte sich ein auserlesener Chor zusammen, ein Leiter des Gesangs und ein ausgezeichnete Jodler ⁵⁾ nahmen auf den Stufen der Fahnenburg ihren Platz, und nun wurde allen Anwesenden der Genuß zu Theil, eines jener berühmten Appenzeller-Lieder zu hören, welches, mit einem Solo des Jodlers schließend, gewiß allen Anwesenden zum Herzen drang.“

¹⁾ Fest- und Schützen-Zeitung. Redigirt unter Mitwirkung der festleitenden Comité's.

²⁾ Soll heißen Landesfähnrich. Der Zug der Außerrohder bestund aus 230 Mann, von denen übrigens viele nicht Schützen waren, sowie hinwieder mehre Schützen das Fest schon früher verlassen hatten. Die Fahne war diejenige des außerrohdischen Schützenvereines. Die Neben der H. H. Jakob und Münch brachte N. 24 der Schützenzeitung.

³⁾ Siehe unten S. 106.

⁴⁾ Es wurde gewünscht.

⁵⁾ Bühler von Teuffen. Der ganze Chor wirkte zum Liede selbst mit.

Was dieses Mal dem eidgenössischen Freischießen für die Appenzeller ein besonderes Interesse gab, war der Wettkampf mit Lord Vernon in Genf, der den Schweizern wieder, wie 1842 in Chur, ⁶⁾ die höchste Schützenehre, die Prämie für die meisten Nummern in der Kehrscheibe, zu entwinden trachtete, und alle ehrenfesten Mittel, welche ihm sein Reichthum und sein ausgezeichnetes Geschick als Schütze darboten, für diesen Zweck aufbot. Leider besleckte diesen Wettkampf von Seite eines Appenzellers ein Schritt, der durch das ganze Land die tiefste Betrübniß verbreitete. Der nämliche Schütze, der vor zwei Jahren den Engländer besiegt hatte und damals so sehr gefeiert worden war, „setzte sich mit einem Zeiger in „ein Einverständnis“, das nach der Entdeckung sofort seine Verbannung vom Schützenplaz zur Folge hatte. ⁷⁾ Die Zahl der unrechtmäßigen Nummern, die er sich durch dieses Einverständnis erworben habe, wird allgemein auf drei angegeben. Zum Siege über Lord Vernon waren sie unnöthig; der fremde Mitbewerber war schon überwunden. Auch der Zeiger, der zu der Sache die Hand bot, ist leider ein Appenzeller. Von dem Schmerze unserer Landsleute in Basel, als sie diese Nachricht vernahmen, kann man sich kaum einen Begriff machen. Manche entfernten ihre Cocarden. Andere verließen Basel alsobald. Die Tische der Appenzeller in der Speisehütte verödeten. Nicht weniger groß war die Bestürzung im Lande selbst, und mit allgemeinem Beifall vernahm man, daß die Standeshäupter sogleich ernste Untersuchung der Sache durch das Verhöramt angeordnet haben, deren Ergebnisse übrigens zur Stunde noch unbekannt sind. — Wir können den Bericht über diese traurige Episode nicht schließen, ohne der edeln Theilnahme zu gedenken, welche die Appenzeller in ihrem

⁶⁾ Monatsblatt 1842, S. 100 ff.

⁷⁾ Schützenzeitung S. 90. Actenmäßige oder überhaupt amtliche Aufschlüsse über den eigentlichen Thatbestand fehlen noch zur Stunde. Unsere Obrigkeit beehrte solche von Basel, erhielt aber nach langem Zögern eine ablehnende Antwort.

Schmerze bei den wackern Baselern fanden, die überall die mildesten Urtheile hervorsuchten und Alles aufboten, den Sturm der peinlichsten Gefühle zu mäßigen, der unter unsern Landsleuten auf jedem Gesichte zu lesen war. Desto zügelloser ließ man in andern Kreisen der Schadenfreude und den gehässigsten Folgerungen vollen Lauf.

Der unzweideutige Triumph entging indessen den Appenzellern doch nicht. Es war dafür gesorgt worden, daß H. Bänziger in Wald mit Lord Vernon in die Schranken trete, damit die Schweizerschützen den Sieg davon tragen. H. Bänziger bewährte sich dann auch bei diesem Anlasse als den ersten Schützen der Schweiz; ein Ruhm, auf den er sich wol unbestrittene Ansprüche erworben hat. Ohne Anstrengung erwarb er sich mit 330 Numern die erste Prämie. Die zweite, welche sich der andere Wettkämpfer aus unserm Lande ohne Zweifel erworben haben würde, wenn er den geraden Weg nicht am nahen Ziele noch verlassen hätte, fiel auf Lord Vernon, der 299 Numern errungen hatte. Bänziger hatte in allen sieben Tagen 6864, Vernon 7600 Schüsse in die Kehrscheibe gethan. *) Nach dem erwähnten traurigen Vorfalle hatte Bänziger begehrt, unter Aufsicht zu schießen, und errang nun in einem einzigen Tage die völlig beispiellose Zahl von 68 Numern, **) so daß gegen seinen auf ehrenfesten Wegen gewonnenen Sieg kein Verdacht möglich ist. Hingegen hatten es anfangs einige wälsche Schweizer, die mehr Sympathie für Lord Vernon hatten, an Neckereien, die unserm Landsmanne den Sieg entwinden sollten, nicht fehlen lassen.

*) Vernon sagt, Bänziger's Kaliber sei etwas größer gewesen, und wir hören es bestätigen, daß nämlich von Vernon's ganz ungewöhnlich kleinen Kugeln ungefähr 26, von Bänziger's 18 auf's Pfund gegangen seien. Das Maximum des erlaubten Kalibers setze 14 Kugeln auf's Pfund fest.

**) Am eidgenössischen Freischießen in Aarau im Jahr 1824 reichten 45 Numern hin, um die Prämie für die meisten während des ganzen Festes davon zu tragen.

Die Freude war unbeschreiblich, als der Sieg des Schwizers entschieden war. ¹⁰⁾ Ein Augenzeuge berichtet Folgendes:

„Die Musik, begleitet von einigen Mitgliedern des Comité,
 „holte den Sieger sogleich in seinem Stande ab. Von freu-
 „digen Schützen auf den Schultern getragen und als Schützen-
 „könig ausgerufen, wurde er auf die Altane der Fahnenburg
 „gebracht, wo ihn Tausende und abermal Tausende mit
 „donnerndem Lebehoch begrüßten. Dann trug man ihn auf
 „die Tribune in der Speisehütte. Viele Tausende drängten
 „sich ihm nach. Ein Hoch über das andere, bald dem Sieger,
 „bald seinen Landsleuten, welche zusammen die Nationalehre
 „gerettet haben, füllte die Lüste. Alles, Männer, Weiber,
 „Kinder, strömte heran, den bescheidenen, immer gleich ruhigen
 „und in seiner bescheidenen Ruhe so anziehenden Mann, der
 „sich diesem Applause aus allen Kräften zu entziehen suchte,
 „zu sehen. Endlich legte sich der Sturm, und es gelang den
 „wenigen Landsleuten des Gefeierten, die zugegen waren,
 „ihn ziemlich unvermerkt nach einem Kaffeehause zu bringen.
 „Hier aber umschloß ihn sogleich wieder ein dichter Kreis.
 „H. Rathsherr Oswald von Basel brachte einen Toast den
 „Appenzellern aus, die es dem trefflichen Schützen möglich
 „gemacht haben, die Ehre der schweizerischen Waffenbrüder
 „zu retten. Ihm folgte H. Pfarrer Bänziger in Grub, erhob
 „sich in einem sehr glücklich angebrachten Worte auf den
 „höhern Standpunkt und brachte im Namen seiner Landsleute
 „der Urquelle dieses allgemeinen Jubels, dem eidgenössischen
 „Sinne, einen Ehrenspruch. Fort und fort ein allgemeiner
 „Wetteifer, die Appenzeller zu feiern. Reichlich floß den

¹⁰⁾ „Es donnern die Kanonen 7 Uhr. Auf den Achseln der Schützen-
 „genossen nahet im Triumphzug Benzinger als Fürst des Festes
 „dem Gabentempel zu. Endloser Jubel des Volkes folgt ihm auf
 „dem Fuße nach. Zuerst auf der Fahnenburg, dann in der Speise-
 „hütte, dann in den Kaffeehäusern wurde er nun mit donnerndem
 „Zurufe herumgetragen; und wohl kein Sieger aus den olympischen
 „Wettkämpfen kann mit größerem Stolze von seinem Volke empfan-
 „gen worden sein.“ Schützenzeitung S. 91.

„Anwesenden der köstlichste Rebensaft aus der Champagne.
 „Von allen Seiten drangen die Nöthigungen auf sie ein,
 „daß sie den Ehrenbecher kosten. So wurde allmählig auch
 „ihnen das Herz leichter, und die Lippen öffneten sich wieder
 „zum Gesange. Der Schmerz war einen Augenblick beschwich-
 „tigt, säumte aber freilich nicht, seine Rechte wieder zu be-
 „haupten.“

Gerne würden wir eine vollständige Uebersicht der Gewinnste beifügen, die nach Auferrohden gekommen sind, und haben sogar in dieser Absicht die Abfassung der gegenwärtigen Nummer um einige Tage verzögert; noch immer aber sind wir auf die Mittheilung der wichtigsten Preise beschränkt, die wir der Schützenzeitung entnehlen.

Stichscheibe Vaterland.

Preis 4 b.	Konrad Walser von Grub, eine silberne Vase von den Schweizern in Petersburg. ¹¹⁾ Werth	910 Schw. Fr.
„ 12.	Heinrich Bänziger in Wald, Bruder des oben Genannten, ein Pokal von der Schützengesellschaft am Platz in Zürich ¹²⁾	600 „
„ 30.	Joh. Ulrich Luz von Herisau, ein silbergarnirtes Pulverhorn nebst Barschaft	180 „

¹¹⁾ Die Angabe öffentlicher Blätter, daß er diesen Preis mit Jemand zu theilen habe, ist ganz und gar unrichtig.

¹²⁾ Auf diesen Pokal bezieht sich das treffliche Gedicht: „Festgabe zur vierten Secularfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444. Von H. Cramer. Zürich, Höhr. 1844.“ 48 S. 4. Der Verfasser, durch ein bedeutendes poetisches Talent schon länger bekannt, liefert hier abermal den Beweis, daß es in Zürich noch immer unter allen Ständen Männer gebe, die durch ausgezeichnete Bildung hervorragen. Er hat die Verse, die auf den Becher gegraben sind, sehr glücklich in sein Gedicht verwoben, das besonders auch in Beziehung auf die Form eine seltene Gewandtheit verräth.

- Preis 34. Johannes Koller von Herisau,
eine Bendule 160 Schw. Fr.
Stichscheibe Solothurn.
3. J. U. Zellweger von Teuffen,
ein Kristallbecher nebst einer
Kiste Wein 300 „
Stichscheibe Basel.
10. Michael Bänziger von Wolfthalen 100 „
Kehrscheibe.
1. J. J. Bänziger in Wald 6000
Stück echte Havannah-Cigarren 450 „
? Eine silberne Tabakdose mit 6
Louisd'or 160 „

H. Bänziger gewann überdieß noch einige zu zwanzig Preisen, deren Werth um sechsthundert Franken betragen soll. Seine Ausgaben mögen ungefähr soviel Gulden betragen haben, als er Franken bezog. Wenn der anerkannt beste Schütze nach aller Anstrengung durch seine Preise nicht einmal entschädigt wird, so verdient eine solche Anordnung gewiß in vollem Maße den Tadel, den Lord Bernon in einer genfer Zeitung ausgesprochen hat.

Die Außerrother haben folgende Ehrengaben nach Basel gesandt:

H. Joh. Ulrich Zellweger von Trogen, in Havannah, 6000 Havannah-Cigarren, Werth 300 fl.

Der appenzellische Schützenverein 20 Napoleonsd'or.

Schützen und Schützenfreunde in Herisau 200 Schweizerfranken in einem sehr schönen „Etui“, einen Sennen vorstellend.

Die Schützengesellschaft in Bühler 100 Schweizerfranken.

Seit dem 9. Heumonath befindet sich auch die Gemeinde **Schwellbrunn** im Besiß einer Saugspritze. H. Landsfähr-

rich Zuberbühler, die beiden H. Hauptleute und H. Konrad Diem betrieben die Anschaffung derselben. Auch sie wendeten sich an H. Schenk, der ihnen ein Werk der dritten Größe (N. 3) sammt Saugapparat und mechanischer Spannung, frachtfrei bis Zürich, um 1500 fl. lieferte. Die Kosten wurden ganz durch freiwillige Beiträge bestritten, welche man schon seit einiger Zeit für diesen Zweck gesammelt hatte. Unter den Gebern stehen obenan:

H. Landsfähnrich Zuberbühler 200 fl.

H. Altlandammann Frischknecht 54 fl.

Die H. Hauptmann Frischknecht, Althauptmann Frischknecht, Altrathsherr Frischknecht und Martin Zuberbühler, jeder 50 fl.

Jgfr. Schefer 500 fl.

Die Dividende, welche die Gemeinde aus der Cassé der aufgelösten Privatassécuranz erhalten hatte, wurde ebenfalls für diesen Zweck verwendet.

H. Pfarrer Etter in **Bühler** zählte bei der vom 13. Brachmonat bis zum 2. Heumonate gehaltenen Hausbesuchung 1212 Einwohner, so daß sich die Bevölkerung seit der Volkszählung im Heumonate 1842 um 4 Personen vermehrt hat. 32 Personen gehören dem katholischen Glaubensbekenntnisse an (1842 37 Personen). Die Zahl der Gemeindegénossen ist von 451 auf 475 angewachsen, diejenige der Weisáßen von 620 auf 612, der Ausländer von 28 auf 14 gesunken. Die Schweizer aus andern Kantonen haben sich von 106 auf 109 vermehrt.

Der Brachmonat und der Heumonate haben unser Land mit mehren **Blisschlägen** heimgesucht, die aber, Gott sei Dank! keinen bedeutenden Schaden anrichteten. — Den 25. Brachmonat, Abends um 6 Uhr, wurde die Scheune des Michael Käppler am Stein, Gemeinde Trogen, vom Blitze getroffen; die ausbrechende Flamme wurde aber durch die herbeigeeilte

Hülfe so schnell gelöscht, daß sich der Besitzer nicht veranlaßt sah, bei der Affecuranz eine Vergütung nachzusuchen.

Einen Monat später, den 26. Heumonath, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurde das Haus des Rathsherrn Leonhard Buff im Grunholz, Gemeinde Wald, von einem Blitzstrahl getroffen, der aber nicht zündete. Der Schaden an Kamin und Feuerstatt, den die Affecuranz-Commission vergütete, beträgt 20 fl.

Am nämlichen Abend, um halb 11 Uhr, schlug der Blitz auch in das Haus des J. Jakob Schmied am Stoß in Waldstatt. Auch hier beschränkte sich der Schaden auf Zerstörungen am Kamin und Ofen, an der Feuerwand, an Fenstern und Kellermauern. Die von der Affecuranz-Commission bewilligte Vergütung beträgt 40 fl.

Litteratur.

Der Alpenstock. Wegweiser für Reisende in der Schweiz u. s. w. Von C. Wallroth. Stuttgart, P. Neff. 142 S. 8.

Was Appenzell betrifft, S. 80 — 82, ganz unbedeutend. Von Gais nach Appenzell sei es etwas über 2 Stunden. Der Ingenieur Buchwalder heißt hier Buchmüller. Vom Weißbad gelange man über die Ebenalp nach dem Wildkirchlein. Der Verfasser wärmt auch noch das Märchen von einer ledernen Brücke zwischen Rosenberg und Rosenberg auf.

Das Buch der Welt u. s. w. Vierte Lieferung. Stuttgart, Hoffmann. 1844. 4.

S. 114 — 119 enthält dieses Heft einen Aufsatz: Der Kanton Appenzell und die Appenzeller Landsgemeinde, von Bumüller, Lehrer am Seminar in Kreuzlingen. Schöne, lebendige Schreibart und eine sehr freundliche Gesinnung zeichnen diesen Aufsatz aus, der im Ganzen auch richtiger ist, als die gewöhnlichen Reiseberichte aus unserm Lande. Die meisten Unrichtigkeiten finden sich in den Angaben über die Vertlichkeiten. Die Beschreibung einer Landsgemeinde in Trogen ist ziemlich richtig.